

Sechß und zwanzigster Brief.

Keine Ortsentfernung trennt Diejenigen, die in Gott vereinigt sind, der außer der Zeit und dem Raume wohnt. Je kleiner die Zahl derer ist, die ihrem innern Rufe treu folgen, um so theurer müssen uns diese Wenigen sein.

In unserm theuern Heiland herzlich geliebter Bruder!

Als wir uns neulich trennten, war es uns beiderseits, als ob wir noch keinen Abschied von einander nehmen sollten; und so wird es auch jederzeit bleiben; ja, wie ich vertraue, bis in Ewigkeit; daß wir nämlich nie getrennt, sondern wie zusammen und mit einander vereinigt bleiben in Ihm, wohl zu verstehen, der außer Zeit und Raum wohnt, der als Vater der Ewigkeit auch uns berufen hat, um in dem überall gegenwärtigen Jetzt seiner Ewigkeit in kindlicher Einfalt vor ihm, ja durch und aus ihm zu leben, nachdem er unser eignes, von ihm getrenntes Leben in der Gleichheit des Todes Jesu Christi (Röm. 6, 5.) vernichtet haben wird. Ja, mein Geliebter, an jenem Ort, außer aller Zeit und allem Ort, finde ich Dich und alle Herzlieben wieder, wenn es mir der Herr vergönnt, und es gereicht mir in ihm zu großem Trost, wenn ich bedenke, daß ich noch diese und jene treuen Mitpilger nach der Ewigkeit kenne, unter denen ich der geringste bin. Freilich ist in diesen letzten Tagen die Zahl Derjenigen nicht groß, die dem innern Führer, ohne um- und auszusehen, folgen; aber eben darum sind mir diese Wenigen um so lieber, und fühle ich mich um so mehr gedrungen, sie oft im Geiste zu besuchen, und mit mir

dem Herrn zu empfehlen. Der Herr Jesu segne, reinige und bewahre sich seine Auserwählten! Amen.

Brief Ich bleibe

Dein

durch die Gnade verbundener Bruder.

Sieben und zwanzigster Brief.

Zustand der inwendigen Leere und tiefen Einsamkeit, in welchen der Schreiber dieses vom Herrn bei einer Krankheit gestellt wurde.

Lieber Bruder in dem Herrn!

Ich glaube, daß Deine Liebe wieder zu wissen verlangt, wie es jetzt, seit meinem letzten Briefe, mit mir in meiner Schwäche gestellt ist. Es scheint seit wenigen Tagen etwas besser zu gehen, so lange es dem Herrn gefällt, so daß ich wieder einen kleinen Brief schreiben kann. Sonderbar ist mir zu Muth gewesen. Zuhören, sprechen, lesen, schreiben, wie wenig auch, griff mich dergestalt an, daß ich Alles darangeben mußte und auch wollte, sehend, daß es des Herrn Wille war, so daß ich in jeder Hinsicht mich wie ein kleines, zu Allem unfähiges Kind fühlte. Gänzliche Einsamkeit war mir ausnehmend erquickend, und die volle Abgeschiedenheit von der Creatur und Entäußerung aller Stützen in mir selbst und in dem Creatürlichen führte mich zu einer Einsamkeit mit Gott und der Ewigkeit, in der ich die Wahrheit mit erneueter Kraft empfand. Glaubend, daß ich sterben würde, gerieth ich in Nachdenken über mich selbst, gerade als wenn ich etwas in mir hätte suchen wollen. Aber die Beängstigung, in welche ich dadurch gerieth, trieb mich bald wieder zum